UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Untergang und Auferstehung von Pompeji und Herculaneum

Corti, Egon Caesar <Conte>

München, 1964

Vorwort des Herausgebers zur achten Auflage

urn:nbn:de:hbz:466:1-80808

Visual Library

VORWORT DES HERAUSGEBERS ZUR ACHTEN AUFLAGE

Wenn ein Buch in unserer schnellebigen Zeit innerhalb von elf Jahren sieben Auflagen erlebt hat, ist sein Wert voll und ganz unter Beweis gestellt. Conte Cortis Werk hat auch heute, fast ein Vierteljahrhundert nach seinem ersten Erscheinen, nichts von seiner Frische eingebüßt; es ist noch genauso lebendig und packend wie am ersten Tag, so faszinierend wie sein Gegenstand, die immer wieder von neuem anziehenden Vesuvstädte Pompeji und Herculaneum, die einst eine einzige furchtbare Katastrophe von der Erdoberfläche getilgt hatte, um sie einer staunenden, ihre Wunder aufspürenden Nachwelt in einem beispiellosen Erhaltungszustand zu überliefern.

Alljährlich ist Pompeji das Ziel einer schier unübersehbaren Schar von Besuchern, die durch seine alten Straßen und Gassen wandern, von Haus zu Haus ziehen und sich von dem Zauber der stillen Höfe und der verlassenen, halb zerfallenen Häuser einnehmen lassen. Und unermüdlich sind die Ausgräber und Restauratoren wie vor Jahrhunderten am Werk, um dem Boden neue Schätze abzuringen und sie wiederherzustellen und zu erhalten. So haben auch heute, wo die Reiselust sich immer weitere Ziele steckt und die Archäologie sich rund um das Mittelmeer ganz neue Räume erschlossen hat, Pompeji und Herculaneum nichts von ihrer Aktualität verloren.

Conte Cortis Buch stellt eine ganz eigene Leistung dar, es ist durch kein anderes je ersetzt worden. Gerade jetzt, wo man soviel vom »Abenteuer der Archäologie« spricht, rufen seine so anschaulich geschriebenen Seiten eindringlich ins Bewußtsein, welch erregende Kapitel in der Geschichte der Altertumswissenschaft sich im Kernlande der klassischen Kultur selbst abgespielt haben und wie sie den Abschnitten der europäischen Geschichte gleichliefen. Diese Besinnung tut im Augenblick besonders not, da wir Gefahr laufen zu vergessen, daß unsere gesamte abendländische Kunst und Kultur auf den Schultern Griechenlands und Roms ruht.

Als der Verlag mir anbot, den Text des Buches, dessen Verfasser nach einem reichen Leben vor zehn Jahren für immer die Augen schloß, für einen Neudruck durchzusehen, habe ich mich dieser Aufgabe gern unterzogen. Zugrunde lag die letzte Auflage von 1951, in der versucht wurde, Unstimmigkeiten, die dem Verfasser unterlaufen waren, durch geringfügige Retuschen richtigzustellen. Dies wurde so behutsam wie möglich getan. Ich habe mehr als einmal, wo ich anderer Ansicht war, nach langem Zögern den alten Wortlaut schließlich doch belassen, um einen Eingriff in Conte Cortis Text zu vermeiden; in mehreren Fällen wurde in einer Anmerkung, die als eige-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ner Zusatz durch eckige Klammern gekennzeichnet ist, nur die Literatur genannt, die die Meinung des Textes korrigiert. Im Bewußtsein jedoch, daß das Buch sich in erster Linie an den Kunstfreund und nicht an den Fachmann wendet, und auf ausdrücklichen Wunsch des Verlages, bin ich mit all dem sparsam umgegangen. Denn ein Werk wie das vorliegende ist so sehr aus einem Guß, daß jede zu große Änderung einer Verfälschung, jeder zu heftige Strich einer Amputation gleichkäme. Daß die so vorgenommene Bearbeitung sich in erster Linie auf die archäologischen Aussagen bezog, ja nahezu beschränkte, ergibt sich aus dem Beruf des Bearbeiters.

So seien dem Buch alle guten Wünsche mit auf den Weg gegeben, vor allem die sichere Hoffnung, daß es alte Freunde Pompejis erfreuen und neue werben möge für eine Stätte, mit deren Namen die deutsche Forschung seit langem so innig verknüpft ist.

Rom, im August 1963 THEODOR KRAUS

VORWORT DES VERFASSERS

Historische Vorarbeiten sind in gewisser Hinsicht mit einer Art Jagd zu vergleichen, bei der man das Wild – in diesem Fall die Dokumente – in den Blätterwäldern der Archive der Heimat ebenso wie in jenen ferner Gegenden aufzuspüren hat. Auf dieser Jagd in den Archiven all der Städte kam ich auch in das herrliche Neapel, wo ich vorher einmal nur flüchtig als Tourist geweilt hatte. Die Geheimnisse der verschütteten Städte Pompeji und Herculaneum zogen mich von jeher magisch an, aber die Erklärungen der Fremdenführer und der eigene, zu oberflächliche Augenschein genügten mir nicht, und ich suchte in der Literatur nach einem Buche, das mir einen nicht allzu in die Einzelheiten gehenden, allgemeinverständlichen und klaren Überblick nicht nur über den welthistorischen Ausbruch des Vesuv im Jahre 79 n. Chr., sondern auch über die Geschichte des Wiederentdeckens und der Auferstehung der dabei verschütteten Stätten antiken Lebens vermittle. So ungeheuer viele verdienstliche und eingehende einschlägige Einzelarbeiten archäologischer und historischer Natur es auch gibt, eine kurze, volkstümliche und doch das Wesentliche erschöpfende Zusammenfassung gab und gibt es nicht. Und ich entschloß mich daher, um mich selbst zu belehren, dies aus der Literatur und aus eigenen Forschungen in der mir vorschwebenden Form zu versuchen.

Meiner archäologischen und sonstigen Unvollkommenheit voll bewußt,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN